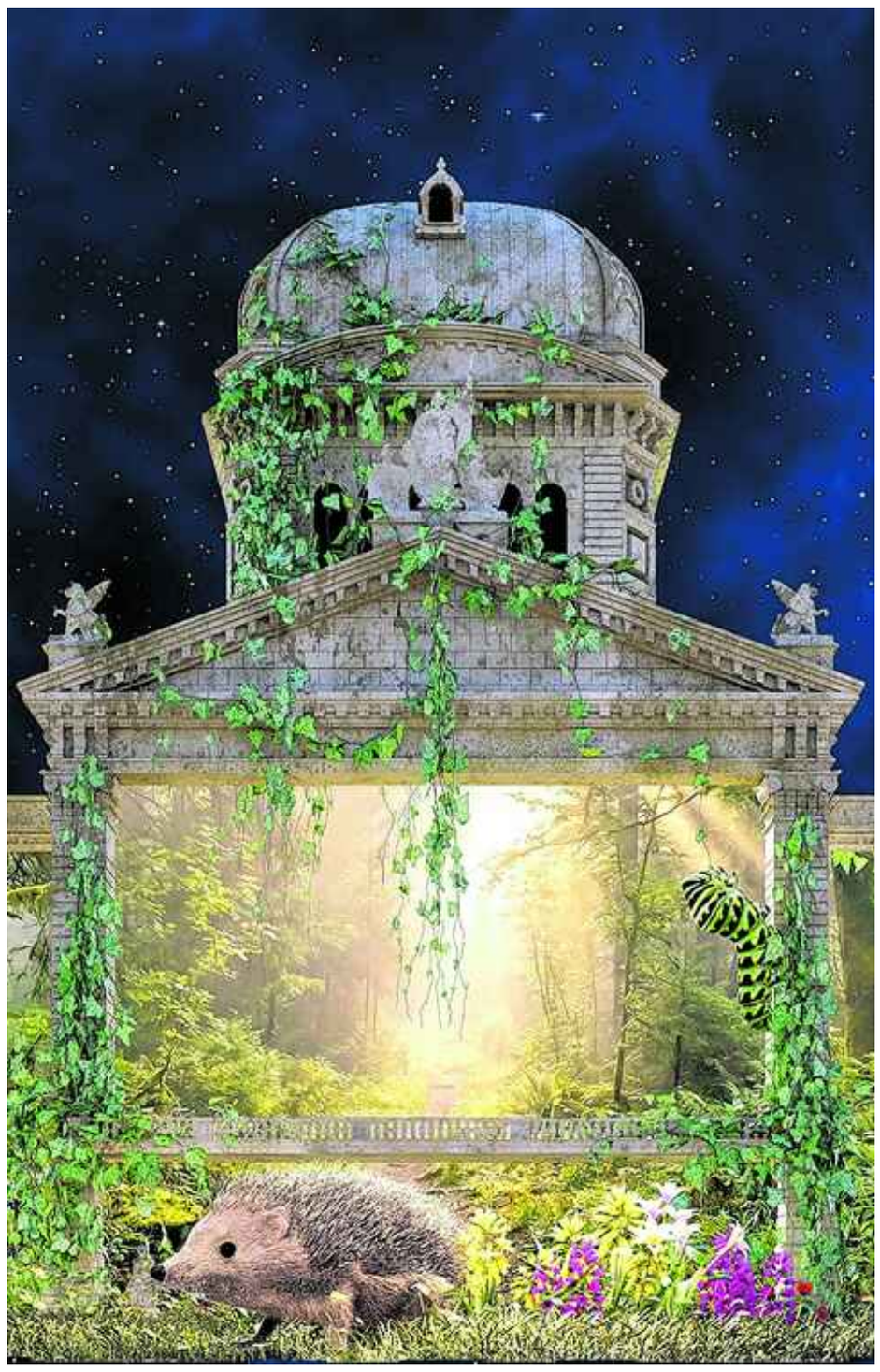
„Aus langweiligen Sachen etwas machen, das ist mein Job“, sagt der Berner Bäcker Patrik Bohnenblust.
FOTO: BERN WELCOME

Die nur einen Quadratkilometer große, kompakte Altstadt von Bern thront auf einer Halbinsel, die der Gletscherfluss Aare umfließt.
FOTO: MAMO PHOTOGR.



Naturszenen an der Fassade des Bundeshauses: Die kostenlose Lichtshow gibt es noch bis Ende November dreimal pro Abend.
FOTO: RENDEZ-VOUS BP.

Die Stadt, die sich nicht Hauptstadt nennen darf

Bern ist anders als andere Städte in der Schweiz: nicht so teuer, aber charmant. Seine Bewohner haben die sprichwörtliche Ruhe ihres Wappentieres weg.

VON BERND KLEMPNOW

In Bern zieht bald Ruhe ein. Zumindest bereiten sich die Wappentiere der Stadt, drei Braunbären, in ihrem Bärengarten am Eingang zur historischen Altstadt auf die Winterruhe vor. Dann müssen sich die Berner und Touristen andere Attraktionen suchen.

Das ist in Bern kein Problem. Die gut 135.000 Einwohner zählende Schweizer Stadt hat reizvolle Bauten, spannende Ausstellungen etwa im Albert-Einstein-Museum, eine faszinierende Natur und bietet kulinarische Attraktionen. Im Ranking der lebenswertesten Städte liegt Bern immer weit vorn. Weil die Stadt zu den sichersten gehört, sauber und grün ist, von imposanten Gebirgsketten wie den Alpen umgeben ist und ihre Einwohner alles mit einer gewissen Gelassenheit tun.

„Wer Großstadttrubel sucht, wird Bern eher als zu ruhig empfinden“, sagt Stadtführerin Ornella Bieri. Entsprechend entspannt ist der Rundgang mit ihr durch die Gässchen mit den barocken Sandsteinhäusern, Renaissance-Brunnen und Sehenswürdigkeiten wie dem Zeitglockenturm. Dessen Uhrwerk von 1530 schlägt zuverlässig seine Stunden und treibt auf einer Drehscheibe eine geschnitzte Bären-Prozession an.

Schon wieder Bären? „Der Name Bern leitet sich von ‚Bär‘ her - zumindest so die Legende: Die Stadtgründer wollten 1191 die Siedlung nach dem ersten in den umliegenden Wäldern erlegten Tier benennen. Ob es so war? Wir sind froh, dass es kein Hase oder Reh war.“ Auf jeden Fall ziert ein Bär das Stadtwappen, prägt touristische Angebote, ist in vielen Schaufenstern dekoriert. Besonders oft geschieht das in den Lauben der historischen Häuser. Die bilden mit sechs Kilometern die längste überdachte Einkaufspromenade Europas. Der Vorteil der Arkaden: Einkäufer und Bummler sind vor Regen wie vor Sonne geschützt. „Unsere Altstadt ist seit 1983 Unesco-Weltkulturerbe, weil ihr mittelalterlicher Stadtkern nahezu intakt ist“, sagt Ornella Bieri. Das sei Segen und beschwerlich zugleich, weil jede kleinste Veränderung mit der Denkmalpflege abzustimmen sei. „Was meinen Sie, was es für ein Kampf ist, an meinem Geschäft einen Sonnenschutz anzubringen“, sagt denn auch der Bäcker Patrik Bohnenblust in der Münstergasse 74. Der würde die Fassaden der Arkaden verschandeln, heißt es. „Doch nun habe ich einen historischen Druck gefunden, der zeigt, dass einst eine Art Sonnenschutz die Gasse beschirmt hat. Bin gespannt, was die Beamten nun sagen.“

Bohnenblust, 59 Jahre, nennt sich Brot-Sommelier und sagt, dass er das in Deutschland so beliebte Sauerteigbrot zu den Eidgenossen gebracht habe. Seine Auslagen sind übervoll mit Broten aller Art und Köstlichkeiten zum naschen. Der Schweizer frühstückt eher wie die Nachbarn in Italien und Frankreich: Kaffee und ein Gebäck wie ein überaus mundendes Laugen-Gipfele oder eine Brioche-Schnecke mit Nüssen und Äpfeln.

Der umtriebige Altstadtbäcker betitelt seine Produkte gern historisch wie das Junker-Brot oder die Zeitglockenturm-Schnitte mit einer Füllung aus Haselnüssen, Honig, Aprikosen und Urdinkelmehl. „Wir wählen Namen, die regionale Produkte mit regionaler Geschichte verbinden. Die Kunden schätzen die Produkte mehr, der Umsatz steigt.“ Zudem: Der Brot-Sommelier bietet in seiner Altstadtbäckerei, in deren Backstube man hineinschauen kann, auch Sauerteigkurse und mehr an. Dass er einen Lebkuchen mit Zuckerguss-Bär verkauft, sei nur am Rande vermerkt.

Stolz sind die Berner auch auf ihre intakte Natur. Etwa den Rosengarten mit seinen 220 Rosensorten, unzähligen Irisarten, Moorbeeten und Rhododendren. Eine ganzjährige Empfehlung ist der Hausbergpark Gurten mit 858 Metern. Und alles ist schnell mit einem dicht getakteten Nahverkehr zu erreichen. Der Clou: Ab einer Übernachtung in einem Beherbergungsbetrieb innerhalb der Stadt erhält der Gast das Bern-ÖPNV-Ticket gratis.

Auch sonst staunt man: Vieles ist nicht so teuer wie etwa in Zürich oder Genf. So kosten Stadtführungen ab 13 Schweizer Franken. Die Preise für Kaffee, Brot, Gebäck und Mittagessen sind etwa so wie in Deutschland. Zimmer in guten Vier-Sterne-Hotels gibt es durchaus für umgerechnet 125 Euro. Wichtig zu wissen: Übernachtungen sind am Wochenende oft günstiger, weil dann die Geschäftsleute und Politiker weg sind.

Politiker? Ja, denn Bern ist die Hauptstadt der Schweiz. Nur darf sich Bern nicht so nennen, wird als Bundesstadt bezeichnet. Der Grund: In der Schweiz besagt die Bundesverfassung, dass keine Stadt wichtiger ist als die andere. Zugleich sind viele Politiker relativ nahbar. So wundert es nicht, dass das Parlaments- und Regierungsgebäude - das Bundeshaus - jeden Herbst der Ort für ein Spektakel ist. Seit 16 Jahren findet hier von Mitte Oktober bis Spätnovember die eintrittsfreie Licht- und Tonshow „Rendez-vous Bundesplatz“ statt. Die historische Bundeshaus-Fassade erstrahlt dreimal pro Abend in schillerndsten Farben und beeindruckenden, auch humorvollen Szenen - so wie beispielsweise die Hochzeit von Heidi und Wilhelm Tell.

In diesem Jahr war das Thema „Natur pur“. Landschaften und Tiere werden in Szene gesetzt, nur der Bär fehlte. Dafür lief das Tier des Jahres, der Igel, durchs Bild. Quakender Froschgesang ertönte, eine Schmetterlingswolke betörte die Sinne, ein Steinbock strahlte in güldenem Licht. Man kann wohl kaum auf eine schönere Art „Uf Wiederluege!“, wie man auf Berndeutsch „Auf Wiedersehen“ sagt, grüßen.

Auf nach Bern!

Anreise: Von Chemnitz nach Bern fährt man die gut 760 Kilometer sieben Stunden mit dem Auto, mit der Bahn über Leipzig und Mannheim zehn Stunden. Von Zürich oder Basel bis Bern fährt jede Stunde ein IC. Er benötigt eine Stunde.

Bezahlen: Die Schweizer Währung, der Franken, ist im Kurs etwas besser als der Euro. Geld zu tauschen, ist aber nicht nötig. Man kann überall und unkompliziert mit Karte zahlen - selbst eine Kugel Eis. Es empfiehlt sich bei Kartenzahlung nicht Euro zu nutzen, sondern per Taste Schweizer Franken zu wählen.

Genuss: Die Schokoladenmanufaktur Casa Nobile mit ihrem Geschäft in der Berner Kramgasse wurde mehrfach als bester Chocolatier der Schweiz sowie für die beste Schokolade ausgezeichnet. Über 250 Produkte von der Schokoladentafel für 10 Franken über Pralinen für 19 Franken die kleine Schachtel bis hin zu Figuren und Bären um die 20 Franken, offeriert das Geschäft.

Erlebnis: Der Berner Wochenmarkt findet ganzjährig dienstags und samstags auf dem Bundes-, Bären- und Waisenhausplatz sowie in der Gurten-, Bundes-, Schauplatz- und Münstergasse statt. Zum Angebot gehören vor allem Käse, Fleisch und Fisch, Backwaren, Früchte und Gemüse, Blumen, Gewürze, Teesorten - vielfach in Bio-Qualität.

DIE RECHERCHE WURDE unterstützt von Bern Welcome und Rendez-vous Bundesplatz.